

OSilvesterrede 2015

Meine lieben Schiltacherinnen und Schiltacher,

liebe Bürger aus Lehengericht,

verehrte Gäste aus Nah und Fern,

es ist mir eine Freude Sie auch im scheidenden Jahr 2015 beim traditionellen Silvesterzug begrüßen zu dürfen.

Ich freue mich, dass Sie heute gekommen sind und so eine fast 200-jährige Tradition lebendig halten. Gerade heute ist es wichtig Traditionen zu pflegen, denn sie erwachsen aus unserem eigenen Wertekanon. In einer Zeit des Wandels und vieler Einschnitte sind stabile Werte in einer Gesellschaft von besonderer Bedeutung.

Das Jahr 2015 ist für mich in vielerlei Hinsicht ein Jahr der Zäsuren. Es sind Veränderungen, die vielleicht nicht so offensichtlich sind wie die Energiewende und doch könnten sie unsere Gesellschaft in Deutschland mehr und grundlegender verändern als viele Entwicklungen in den vergangenen Jahren. Man könnte die Veränderungen auch als Prüfsteine für unsere derzeitige Gesellschaft begreifen. Ich möchte hier nur kurz vier Punkte anreißen:

Die Themen Griechenland und EU insgesamt werden in der medialen Wahrnehmung von der Flüchtlingsthematik völlig überlagert. An der Situation innerhalb der EU hat sich trotzdem nichts geändert und ich sehe die Europäische Union an einem Scheideweg: Die Finanzbeziehungen – insbesondere bei einem Krisenfall - wie Griechenland - sind weiter ungeklärt. Hier haben die Regierungen noch kein tragfähiges Konzept für die Zukunft gefunden; das Gleiche gilt für die Flüchtlingsthematik. Bei beiden Themen wird Deutschland a l l e i n die Lösung nicht sein können. Ein Ausstieg aus der EU verbietet sich aber als Exportnation Nr. 1, außerdem sehe ich die EU auch als Grundlage für unseren 70-jährigen Frieden in Europa und dieser Friede ist unbezahlbar.

Putin und die Ukraine sind genauso wie die EU in den Hintergrund der Berichterstattung getreten. Wenn man die Geschehnisse verfolgt, stellt sich unwillkürlich die Frage: Kehrt der Kalte Krieg zurück? Putin ist sicher brandgefährlich und unberechenbar. Eine Appeasement-Politik hat schon in der Vergangenheit nicht zum gewünschten Erfolg geführt. Die westliche Welt wird nicht umhin kommen hier klare Grenzen aufzuzeigen, andererseits steht uns Russland allein schon hinsichtlich der geopolitischen Lage nahe. Hier den richtigen Weg zu finden ist sicher nicht einfach; es wird unseren, den Platz Deutschlands, in der Weltgemeinschaft nachhaltig beeinflussen.

Mit den beiden Anschlägen in Frankreich ist der Terror sehr nahe gekommen. Die verstärkten Auslandseinsätze der Bundeswehr werden Deutschland mehr in den Fokus von Terroristen rücken. Der Terrorismus kann allenfalls eingedämmt werden. Wir werden daher mit dem Terrorismus trotz aller notwendigen und sinnvollen Gegenmaßnahmen ein Stück weit leben müssen, wie mit dem Wetter oder den Opfern im Straßenverkehr. Wir dürfen uns jedoch in unserem öffentlichen und privaten Leben möglichst wenig davon beeinflussen lassen, ansonsten hätten die Terroristen ihr Ziel erreicht.

Das Flüchtlingsthema ist derzeit präsent wie kein anderes und das zu Recht. Alle relativierenden Vergleiche mit der Vergangenheit hinken. Die Flüchtlingswelle in den 1990er Jahren hatte bei weitem nicht die Ausmaße und beim Zuzug von Russlanddeutschen, bei der Aufnahme von Vertriebenen und beim Zuzug nach dem Mauerfall handelte es sich immer um Menschen, die einen ähnlichen kulturellen Hintergrund hatten.

Dies haben auch die Pegida-Anhänger in Leipzig instinktiv begriffen, wenn sie Weihnachtslieder als Inbegriff deutscher Kultur singen. Der Treppenwitz dabei ist nur, dass eben diese Lieder von Hilfsbereitschaft und Toleranz handeln, welche die Pegida verweigert.

Deutschland kann und muss Flüchtlinge aufnehmen. Aufgrund seiner Größe und Wirtschaftskraft können wir auch m e h r Flüchtlinge aufnehmen als andere Länder in der EU. Aber dieses planlose „wir schaffen das“, dieses Handeln, das die Flüchtlinge in ihren Heimatländern geradezu auffordert sich auf den Weg zu machen, das kann ich nicht nachvollziehen. Ich kann es nicht nur nicht nachvollziehen, sondern ich halte es für völlig falsch.

Ich halte es für falsch, weil Deutschland allein nicht den Großteil der Flüchtlinge aufnehmen kann.

Ich halte es für falsch, weil andere Länder dies zum Anlass nehmen werden, sich noch mehr hinter Stacheldraht und Zäunen einzuigeln.

Ich halte es für falsch, weil allzu offensichtlich unrichtig argumentiert wird. Z.B.: Wir brauchen die Flüchtlinge für den Arbeitsmarkt, gleichzeitig geht das Arbeitsamt davon aus, dass auch mittelfristig nur ein geringer Prozentsatz in unseren Arbeitsmarkt integrierbar ist.

Und ich halte es vor allem für falsch, da dieser ungerichtete Zuzug bei den nächsten Wahlen zu einem empfindlichen Rechtsruck führen wird.

Die Regierung ist in der Pflicht einen zahlenmäßigen Zielkorridor für den Zuzug zu definieren. Dies kann über das Dubliner Abkommen auch entsprechend gesteuert werden.

Die Regierung muss das Heft in die Hand nehmen, sie muss endlich den Eindruck vermitteln handeln zu wollen, schnelle Verfahren, schnelle konsequente Registrierung, ggf. schnelle konsequente Abschiebung durchzuführen und ich bin überzeugt, dass dann ein Großteil der Deutschen die Asylpolitik auch akzeptieren wird.

Meine lieben Schiltacherinnen und Schiltacher,

damit sind wir auch schon in unserem Städtle angekommen. Es leben rund 40 Menschen aus verschiedenen Nationen hier bei uns in der Flüchtlingsunterkunft im Ebersbach. Schiltach hat damit im Moment seinen prozentualen Anteil im Landkreis erfüllt. Die steigenden Zahlen im Landkreis, dem Land und Bund machen es jedoch erforderlich, dass wir eine weitere Sammelunterkunft für die „Erstunterbringung“ zur Verfügung stellen müssen.

Die Anforderungen werden jedoch über die Bereitstellung von Sammelunterkünften weiter wachsen. Nach der Anerkennung oder einer gewissen Aufenthaltsdauer müssen wir in Schiltach diese Mitmenschen außerhalb von Sammelunterkünften unterbringen. Dies wird aller Voraussicht nach mittelfristig eine große Nachfrage nach Wohnraum auslösen und das nicht nur in Schiltach. Dies ist für Besitzer von leerstehendem Wohnraum oder Investoren eine große Chance.

Ich sehe trotz aller wirtschaftlichen Belastungen für unsere Gesellschaft auch Chancen im Zusammenleben mit den Immigranten und fremden Kulturen. Manches unserer vermeintlichen Probleme relativiert sich angesichts der Schicksale dieser Menschen und der Kontakt mit anderen Lebenswelten bietet die Chance unsere Erfahrungswelt, unser gewohntes, vielleicht eingefahrenes Leben auf den Prüfstand zu stellen und uns weiter zu entwickeln.

Ich denke und hoffe, dass die unglaublich vielen ehrenamtlichen Helfer ihr Engagement auch als persönliche Bereicherung sehen können. Die Hilfsbereitschaft unserer Schiltacher Bevölkerung gegenüber den neuen Mitbürgern ist wirklich gewaltig. Die öffentliche Hand könnte dies auch nicht nur annähernd leisten.

Ich bedanke mich ganz herzlich im Namen der Stadt und der Bürgerschaft bei allen, die im Netzwerk Flüchtlingshilfe tätig sind. Ihre Arbeit ist gelebtes Christentum.

Eine wirkliche Weiterentwicklung findet in den vergangenen Jahren auch im Bereich der Kinderbetreuung statt. Lange Zeit galt bei uns die Mutter, die zu Hause die Kinder betreut, als Idealvorstellung. Die Welt hat sich verändert, die Frauen sind gut ausgebildet, motiviert und befähigt am Erwerbsleben teilzuhaben, es gibt viele Alleinerziehende und Paare, die arbeiten müssen oder es einfach wollen. Auch hier findet ein Paradigmenwechsel statt.

Wir in Schiltach haben in den vergangenen Jahren zusammen mit den Kirchengemeinden das Angebot konsequent erweitert. Durch die neuen Angebote hat sich der Zuschussbedarf inzwischen auf rund 650.000 € pro Jahr erhöht. Die Nachfrage zeigt jedoch, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Unsere Kindergärten und Krippen sind fast voll, insbesondere deshalb, weil die verlängerten Öffnungszeiten und Ganztagesbetreuungen deutlich mehr Kapazität benötigen. Hier werden wir das Angebot weiter ausbauen müssen.

Mit der Förderung des Bauernhofkindergartens haben wir unser Angebot auch inhaltlich erweitert. Eine Kombination von Wald-, Bauern- und normalem Kindergarten zeigt die Vielfalt unseres pädagogischen Konzepts. Ich freue mich, dass wir den Eltern unterschiedliche Angebote machen können und so den verschiedenen Lebenssituationen gerecht werden. So kann auch die Verwirklichung unterschiedlicher Wertvorstellungen realisiert werden.

Mit den Betreuungszeiten im Kindergarten ist es schon seit Jahren möglich einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Die Probleme fingen dann mit der Einschulung an.

Durch das Engagement von Herrn Rektor Langenbacher und der Lehrerschaft und durch die Bereitschaft des Gemeinderates, die zusätzlichen Kosten zu übernehmen, können wir nun die Ganztageschule einführen. Damit ist nicht nur die zeitliche Unterbringung gesichert, sondern die Ganztageschule ist in Sachen Qualität ein echter Quantensprung nach vorne. Die Kinder haben nicht nur die Möglichkeit nach der Schule zu essen. Die Hausaufgabenbetreuung findet unter der qualifizierten Aufsicht der Lehrer statt und danach werden die Kinder auch sportlich und musisch gefördert. Die frei werdende ehemalige Hauptschule und die naheliegenden Sportanlagen bieten hierfür das ideale Umfeld. Am Hauptschulgebäude werden noch einige bauliche Veränderungen notwendig, z.B. müssen wir die sanitären Anlagen dem jüngeren und damit kleineren Publikum angleichen, auch der Einbau einer Mensa und die Umgestaltung des Physiksaals zu einem Bewegungsraum wird notwendig. Und es gibt auch für den Gesangverein – der den Silvesterzug immer so schön mitgestaltet - eine gute Nachricht: Der Musiksaal kommt wieder in das Erdgeschoss.

Die Ganztageschule und das breite Angebot der verschiedenen Kindergärten sind für mich wichtige Bestandteile für ein zukunftsfähiges und modernes Schiltach.

Ein Meilenstein für die Zukunftsfähigkeit unseres Städtles ist auch das Dienstleistungszentrum. Aus der Idee einer wohnortnahen ärztlichen Versorgung der Schiltacher Bevölkerung und der Ersteigerung des ehemaligen Möbelhauses heraus geboren, hat es sich gut entwickelt. Wenn man die Schwierigkeiten landauf, landab verfolgt, war es sicher ein Wagnis dieses Projekt so anzugehen. Einen guten Anteil an der ärztlichen Belegung hat Herr Dr. Hadjio, der uns mit seinen Kontakten und seinem Netzwerk sehr unterstützt. Noch im ersten Quartal werden die Fachärzte für Gynäkologie, Urologie und Neurologie einziehen. Mit dem letzten Bauabschnitt werden dann eine Zahnarzt- und Ergotherapiepraxis verwirklicht. Mit dem Einzug einer Steuerberaterpraxis ist das Dienstleistungszentrum somit bis auf den letzten Quadratmeter belegt.

Kommen wir zu einem anderen wichtigen Bereich der Infrastruktur. Der Landkreis wird bis Ende 2017 das überregionale Glasfasernetz – ein sogenanntes back-bone-Netz - ausbauen. Damit werden alle Kabelverteiler mit einem Glasfaserkabel angefahren. Der weitere Ausbau ist Sache der Gemeinden. Wir haben deshalb eine Ausbauplanung vergeben, so dass bei jeder Straßenbaumaßnahme Leerrohre so verlegt werden, dass mit dem Glasfaserkabel

langfristig jedes Haus versorgt werden kann. Nur dieser sogenannte FTH-Ausbau – fiber to home – macht nach den derzeitigen Erkenntnissen langfristig Sinn. Mit der Planung ist dann der Grundstein für eine elementare Verbesserung der Infrastruktur gelegt.

Die Anwohner der Schloßbergstraße und im Hinteren Städtle werden den Bau der Umgehungsstraße sicher auch als Meilenstein für ihre Wohnqualität empfinden. Derzeit laufen die Vorbereitungen für die Ausschreibungen, so dass im April 2016 mit dem Bau begonnen werden kann und ich gehe davon aus, dass in einem Jahr auf der Höhe unserer Kriegsgräbergedenkstätte abgeschränkt werden kann und die Zeiten des Durchgangsverkehrs in unserer Altstadt passé sind.

Die Investitionen in den Hochwasserschutz stellen sicher keine Zäsur dar, bringen aber doch eine wesentliche Aufwertung des Schutzes. Kaum ein Projekt wurde so intensiv im Gemeinderat und in der Öffentlichkeit diskutiert. Ich denke, es hat sich gelohnt, denn die Rückmeldungen über den jetzt erfolgten Bauabschnitt an der Kinzig und im Gerberviertel sind positiv. Ich hoffe, dass sich dies bei der Schiltach ähnlich verhält.

Die ersten Erfahrungen zeigen aber auch, dass es richtig war nicht allzu viele mobile Elemente einzuplanen. Der Aufbau dieser mobilen Einheiten wird sich noch schwieriger gestalten als angenommen, da wir gerade beim Schutz einzelner Häuser gar nicht so leicht an die Schutzeinrichtungen herankommen. Nachdem wir zum Teil nur sehr wenig Vorlaufzeit zum Aufbau der Elemente haben, wird es notwendig sein, bei entsprechenden Wetterprognosen einen Teil der Elemente bereits im Vorfeld aufzubauen. Dies wird die Feuerwehr und den Bauhof zusätzlich belasten. Um dies vertretbar auszutarieren, werden intensive, von außen geleitete und unterstützte Planungen notwendig, um einen entsprechenden Einsatzplan zu erstellen.

Nachdem ich vorher über verbesserte Betreuung von Kindern gesprochen habe, möchte ich jetzt auch noch die Projekte im Seniorenbereich thematisieren.

Die Nachbarschaftshilfe ist als weiteres Angebot unter der Regie der Sozialgemeinschaft im kleinen Stil bereits angelaufen. Nach der Fasnet wird ein entsprechender Kurs für Interessierte angeboten. Ich hoffe auf eine gute Beteiligung, damit die Nachbarschaftshilfe ausgebaut werden kann. Dies ist im Moment der letzte Baustein für ein umfassendes Angebot für unsere älter werdende Bevölkerung. Zusammen mit dem Essen auf Rädern und der Sozialstation sind dann alle Voraussetzungen gegeben, damit ältere Bürger möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben können, sofern sie das wünschen.

Auch auf einem völlig anderen Gebiet soll nächstes Jahr der Startschuss erfolgen. Im Haushalt 2016 sind Mittel für die Bauarbeiten des 1. Bauabschnitts „Vor Leubach“ vorgesehen. Andernorts würde diese Fläche eher nicht als Gewerbefläche erschlossen. Aber Schiltach verfügt praktisch über keine Gewerbeflächen mehr, hat aber trotzdem immer wieder Anfragen von kleineren Gewerbebetrieben. Ich denke, für dieses Klientel ist „Vor

Leubach“ durchaus eine Möglichkeit, sich in Schiltach im Umfeld großer erfolgreicher Unternehmen niederzulassen.

Es ist nicht selbstverständlich, dass die großen Unternehmen am Standort Schiltach festhalten. Und es ist auch nicht selbstverständlich, dass wir mit den Firmen eine angenehme und fruchtbare Zusammenarbeit pflegen können. Ich darf mich deshalb an dieser Stelle insbesondere bei den Unternehmensleitungen und Inhabern herzlich für die Zusammenarbeit und die Standorttreue bedanken.

Dank dieser Unternehmen ist Schiltach finanziell sehr gut ausgestattet. Wir könnten daher auch in den kommenden Jahren aus monetärer Sicht mehr Projekte finanzieren, als wir mit dem vorhandenen Personal umsetzen können.

Für mich wird es daher auch in Zukunft zwei Handlungsmaximen geben: Wir müssen möglichst Projekte vermeiden, die hohe, ungedeckte Folgekosten nach sich ziehen und wir müssen uns trotz der finanziellen Möglichkeiten unserer Größe und Bedeutung bewusst bleiben.

Der Aufreger „Bahnübergang“ zum Schluss: Wir hatten mit der Bahn verschiedentlich Kontakt, Gespräche geführt, verbesserte Varianten vorgelegt, Volker Kauder persönlich hat sich eingeschaltet allein die Bahn ist bisher unnachgiebig geblieben und es stellt sich für mich die Frage, ob die Bahn überhaupt an einer gütlichen Lösung interessiert ist. Es wird im Januar nun kurz vor dem Gerichtstermin nochmals einen Gütetermin geben.

Meine lieben Zuhörer,

im ablaufenden Jahr wurden nicht nur viele Projekte umgesetzt und vorangetrieben, es war auch wieder gespickt mit Veranstaltungen. Ich darf hier vor allem an das Stadtfest erinnern, das ein voller Erfolg war und ohne Probleme über die Bühne ging. Die Polizei hat hier unsere Vereine sehr gelobt, welche die Anforderungen wieder perfekt umgesetzt haben.

Es gab aber auch viele kulturelle Höhepunkte: Schiltach wurde Fair-Trade-Stadt, Ministerpräsident Kretschmann war unlängst in Schiltach, wir hatten eine Veranstaltung der Fachwerktriennale hier und die Kirchen und Vereine begleiten diese parallel mit eigenen Terminen.

Viele dieser Veranstaltungen, die unsere Gemeinschaft so bereichern, wären ohne den Einsatz von Ehrenamtlichen nicht möglich. Allen herzlichen Dank, die im kulturellen Bereich für Angebote sorgen.

Auch in der Kinder- und Jugendarbeit könnte nur ein Bruchteil stattfinden, wenn es nicht sehr viele ehrenamtliche Helfer gäbe, die sich der Kinder und Jugendlichen annähmen. Dies ist eine ganz wichtige Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft. Einen ganz herzlichen Dank all denjenigen, die sich dieser Aufgabe verschrieben haben.

Aber auch im Bereich unserer älteren Mitbürger im Treffpunkt, im Gottlob-Freithaler-Haus, in der Hospizgruppe, in der offenen Seniorenarbeit werden viele ehrenamtliche Dienste geleistet, die den Senioren direkt zugutekommen – ein herzliches Dankeschön hierfür.

Auch bei den Hilfsdiensten dem Deutschen Roten Kreuz und der Feuerwehr bedanke ich mich für viele tausend, uneigennützig geleistete Stunden. Den Dank an beide Kirchen schließe ich an.

Auch bei meinem Kollegen Thomas Schenk und dessen Gemeinderat bedanke ich mich für die Zusammenarbeit.

Nicht vergessen möchte ich meine Mitarbeiter, ohne deren Wirken keine Umsetzung von Projekten möglich wäre – herzlichen Dank.

Besonders Danke sage ich allen Stadt- und Ortschaftsräten

Danke für die sachorientierten Diskussionen

Danke für die Disziplin bei den vielen Terminen übers Jahr hinweg und Danke vor allem aber auch für das Verständnis und die herzliche Art, das gilt auch für den Chef des Ortschaftsrates, Herrn Kipp und meine Stellvertreter.

Zum Schluss möchte ich mich persönlich nach einem nicht einfachen Jahr bei all denjenigen bedanken, die mich unterstützt und die mir viel Verständnis entgegenbracht haben – ich weiß dies sehr zu schätzen.

Ich bin gerne hier in Schiltach Bürgermeister und freue mich auf ein weiteres Jahr der intensiven Zusammenarbeit mit Ihnen, den Bürgern von Schiltach und Lehengericht.

Ich wünsche Ihnen allen, die Sie dort unten ausgeharrt haben und allen Bürgern dieser Stadt viel Erfolg, Glück, Gesundheit und Gottes Segen im Jahr 2016.

Es gilt das gesprochene Wort. Sperrfrist bis einschließlich 31.12.2015.